

## ESG: Auf Unternehmen wartet Arbeit

**Nachhaltigkeit.** Experten erwarten, dass die neue ESG-Berichtspflicht ab kommendem Jahr organisatorische Transformationen bedingt. Und es braucht Mitarbeitende, die ESG-fit sind.

VON MICHAEL KÖTTRITSCH

Es sind nur drei Buchstaben, doch die haben es in sich: ESG. Sie stehen für Environment (Umwelt, Emissionen, etc.), Social (Arbeitssicherheit, Gesundheitsschutz, Diversity, gesellschaftliches Engagement) und Governance (Werte, Steuerungs- und Kontrollprozesse). 2006 von den Vereinten Nationen als Initiative zur freiwilligen Selbstverpflichtung ins Leben gerufen, legte eine EU-Richtlinie im Vorjahr fest, dass nach den großen kapitalmarkt-orientierten Unternehmen ab kommendem Jahr weitere Unternehmen berichtspflichtig sind. EU-weit werden es statt bisher 11.600 Unternehmen rund 49.000 sein, in Österreich rund 1930. Darunter auch viele große Familienunternehmen, die aus ihrer Tradition heraus schon immer stärker auf Nachhaltigkeit gesetzt haben.

### Dicke Berichte

Noch, sagt Roman Rohatschek, Professor für Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung an der JKU Linz, sei nicht klar, wie die Richtlinie umgesetzt werde. Es gebe erste Entwürfe, die „mehr als 300 Seiten Anforderung an die Be-



[MGO]

richterstattung der Unternehmen umfassen. Stellen Sie sich vor, wie dick die Berichte werden – wer soll denn das lesen?“, fragt er und warnt vor einer Informationsflut. Unternehmen müssten daher das „Wesentliche, Wichtige reporten“ und überlegen: „Was in diesen Themen ist wichtig für uns? Wie wirken wir auf die Umwelt, wie wirkt die Umwelt auf uns? Das ist ja keine Einbahnstraße.“

Wie Rohatschek sieht Rita Niedermayr, Geschäftsführerin des Österreichischen Controlling-Instituts, die betroffenen Unternehmen vor einer gewaltigen Herausforderung stehen. Denn die hätten das Berichtsthema in aller Regel in der Investor-Relations-Abteilung, aber nicht im Finanzvorstandsbereich angesiedelt. Und das bringe neben der digitalen eine organisatorische Transformation. „Die Unterneh-

men sind gefordert, die beiden Gedankenwelten zusammenzuführen“, sagt Niedermayr. Mehr noch: Man werde viele Schnittstellen benötigen zwischen Nachhaltigkeitsthemen, Strategiefragen, Risikomanagement, Datenanalyse, technischen Fragen: „Es wird gute Sprachkenntnis brauchen – von allen.“ Dieses ESG-Grundverständnis, sagt Personalexperte Matthias Schulmeister (Schulmeister Management Consulting), sei im Management genauso wichtig wie das betriebswirtschaftliche Grundverständnis. Für das ESG-Feld prädestiniert seien Menschen, die eine „gute Vorstellung haben, wie man abstrakte Themen messbar und greifbar machen kann“.

Aber nicht nur die Unternehmen werden Mitarbeitende brauchen, die mit den ESG-Kriterien vertraut sind, ebenso die Bera-

tungsunternehmen und die Prüfungsgesellschaften. „Wer jetzt aufspringt, kann eine Vorreiterrolle einnehmen“, sagt Schulmeister, auch weil jetzt neue Arbeitsfelder kreiert werden.

### Was im Vorstandsgehalt zählt

Noch einen Punkt sprechen Niedermayr, Rohatschek und Schulmeister an. Einen, an dem sich zeigt, wie ernst die Unternehmen ESG nehmen: die Vergütung. Und wie sehr sich in ihr ESG-bezogene Ziele wiederfinden. Rohatschek erzählt aus einem Gespräch mit dem Nachhaltigkeitsexperten eines großen Unternehmens. Der erzählte, in seinem Unternehmen messe man rund 200 Kennzahlen zur Nachhaltigkeit. Rund zehn davon sehe sich der Vorstand regelmäßig an. Und eine davon habe Einfluss auf dessen Gehalt.

### SPRECHBLASE



VON MICHAEL KÖTTRITSCH

### Noch etwas Schlagobers?

Warum jeder Ratschlag auch ein Schlag ist.

Woran erkennt man gute Beraterinnen und Berater? Ganz einfach: Daran, dass sie gut beraten. Und nicht, wie man meinen könnte – Achtung, Sprechblase – Ratschläge erteilen. Denn jeder Ratschlag, so lautet eine alte Weisheit, ist auch ein Schlag. Folglich müsste auch jeder Vorschlag abzulehnen sein. Es empfiehlt sich also, zugunsten von Empfehlungen darauf zu verzichten.

Recht zutreffend ist das Bild, wenn in einer Beziehung davon die Rede ist, neue Seiten aufzuschlagen zu müssen. Warum hingegen eine Zeitung eine Aufschlagseite, die jeweils erste eines Zeitungsblocks benötigt, ist nicht so klar. Ebenso wenig, warum man Bücher als Nachschlagwerke bezeichnet. Wobei: Manche erachten das darin enthaltene Wissen tatsächlich als Waffe.

Wenn schon Nachschlag, dann lieber beim Kulinariischen: Darf es noch etwas Schlagobers sein?

michael.koetttritsch@diepresse.com

### ZU DEN PERSONEN

**Rita Niedermayr** ist Geschäftsführerin der Aus- und Weiterbildungsorganisation Österreichisches Controlling-Institut und Partnerin bei EY Österreich.

**Roman Rohatschek** leitet das Institut für Unternehmensrechnung und Wirtschaftsprüfung an der JKU Linz und ist stv. Leiter der OePR (Österreichische Prüfungsstelle für Rechnungslegung).

**Matthias Schulmeister** ist Gründer und CEO der auf Finanz-, Rechnungswesen, Technik und IT spezialisierte Personalberatung und -vermittlung Schulmeister Management Consulting.

### DiePresse.com/Karriere

Ihr Newsletter jeden Freitagmittag neu mit News aus „Management & Karriere“. Jetzt kostenlos bestellen: DiePresse.com/karrierenewsletter



Karriere mit **Aussicht** bei PwC Österreich  
**Weitblick**  
**Zukunft**

Steuerberater  
/ Manager  
(w/m/d)

wachsenmit.pwc.at